

Schwiegereltern, Schwiegerkinder – wirklich schwierig

Generationenkonflikte / Probleme innerhalb der Bauernfamilien haben ihren Ursprung nicht selten in einem getrübten Verhältnis zwischen Jung und Alt.

ST. GALLEN Viele Bauernfamilien leiden zuweilen stark unter Generationenkonflikten. Dort geht viel wertvolle Energie verloren, welche anderweitig eingesetzt werden könnte. Die Bauernzeitung hat eine Familie besucht, die anonym Auskunft über ihren Alltag gab (siehe Texte in den «Köpfen»). Mit Coach und Mediator Cornel Rimle hat die Bauernzeitung über die

Bei der älteren Generation

Der alte Mann hält fest umklammert einen Stock in der Hand. Die Wut steht ihm ins Gesicht geschrieben. Wie oft hat er ihr schon gesagt, dass er die Kühe von der Weide holt. Nun hat sie es wieder gemacht und dabei vergessen, das Tor vor dem Stalleingang zu schliessen. Die Kühe haben sich nun im hohen Heugras auf dem besten Stück Land verteilt. «Herrgott nochmal», sagt der alte Mann, mehr nicht. Dann wirft er den Stock zu Boden. Er spricht wenig, am wenigsten mit seiner Schwiegertochter, die er auch nicht ausgesucht hat. Es war sein Sohn, «der Träll», wie er ihn immer mal wieder nennt, der sich vor bald 15 Jahren für die Frau entschieden hat.

Eine Bessere hat er nicht gefunden, denkt der Vater. Aber sagen tut er es nicht. Oder manchmal seiner Frau, die ihm dann stets die gleiche Antwort gibt: «Wir können das nicht ändern.» Mehr sagt auch sie nicht. Schlecht hat sie es nicht mit ihr. Aber richtig gut auch nicht. Sie findet es zwar unnötig, dass die junge Bauersfrau auswärts arbeiten geht, aber dafür kommen in jener Zeit die Enkelkinder zu ihr. Ist ihre Mutter, die junge Bauersfrau zu Hause, kommen sie nur wenig. «Dann dürfen sie wohl nicht», denkt die Grossmutter, gefragt hat sie aber noch nie.

Gefragt hat sie auch nicht, ob sie die Rhabarberstöcke haben könnte, die letzte Woche auf dem Mist lagen. Dabei hätte sie doch im Garten einen Platz gehabt dafür. Die Schwiegertochter hat sie ausgemacht, nach all den Jahren. Dort, wo sie standen, soll anscheinend ein Sitzplatz entstehen, aber wissen tut das die ältere Generation nicht sicher. «Der erzählt ja nichts», sagt der Grossvater über seinen Sohn, den Bauern, am Mittagstisch. Die Grossmutter schüttelt den Kopf und schöpft ihm Kartoffelstock: «Wir haben halt auch nicht viel geredet, er hat das nicht gelernt.» Dann ist es still. *sb*

Ursachen und mögliche Lösungen im Zusammenhang mit Generationenkonflikten, die zum bäuerlichen Alltag gehören, gesprochen.

Herr Rimle, wie oft sind Generationenkonflikte in Ihrer Beratungstätigkeit eines der Themen der Betroffenen?

Cornel Rimle: Sehr oft. Etwa die Hälfte meiner Beratungen sind mit Menschen aus dem landwirt-

schaftlichen Umfeld. Fast bei all diesen sind Konflikte zwischen den Generationen ein Thema.

Wenn Sie ein Rating machen müssten: An welcher Position steht der Generationenkonflikt in der Belastungsskala bei der bäuerlichen Bevölkerung, die eine Begleitung in Anspruch nimmt?

Menschen, die meine Begleitung in Anspruch nehmen, leiden unter einem Konflikt. Konflikte haben sehr oft damit zu tun, dass Menschen unzufrieden sind und dann häufig eine oder mehrere Personen aus der Umgebung dafür verantwortlich machen. Weil in der Landwirtschaft oft zwei Generationen nahe beieinander wohnen und arbeiten, steht der Generationenkonflikt meist sehr weit oben auf der Belastungsskala. Paarconflikte, die Arbeitsüberlastung, das knappe Geld und Mitte-Lebenskrisen sind ebenfalls häufige Themen.

Wo orten Sie die Herkunft dieser Generationenkonflikte oder anders gefragt: Warum ist die Landwirtschaft derart stark betroffen?

In der Landwirtschaft arbeiten und leben die Menschen sehr nahe zusammen. Die unterschiedlichen Vorstellungen von Arbeit und Freizeit und vielem mehr treffen aufeinander. Es ist viel einfacher, unterschiedliche Ansichten stehen zu lassen, wenn wir die Schwiegereltern nur alle vier Wochen sehen, als wenn wir einander täglich sehen und die Grosskinder sich in beiden Haushalten bewegen.

Welche Formen von Generationenkonflikten gibt es?

Man redet von Konflikten, wenn die Betroffenen einander nicht mehr richtig zuhören, nur noch die eigene Ansicht verteidigen, dem Gespräch ausweichen, schlecht übereinander reden, Drohungen aussprechen oder gar zu Gewalt greifen. Konflikte begin-



Im Wald stehen Bäume verschiedener Generationen. Das macht ihn wertvoll und lässt ihn idyllisch wirken. Auf den Höfen ist dieses Nebeneinander oft nicht derart idyllisch. Nicht zu vergessen ist, dass auch im Wald der «Jungwuchs» Platz braucht, um zu gedeihen. (Bild Pixello)

Hier gibts Hilfe

Es gibt verschiedene Anlaufstellen, die Gespräche für Betroffene von Generationenkonflikten anbieten. So beispielsweise die landwirtschaftlichen Bildungszentren Inforama in Zollikofen BE und Strickhof in Wülflingen ZH. Daneben gibt es auch diverse private Anbieter. Auf der Webseite www.hofkonflikt.ch sind Fachpersonen und deren Kontaktadressen in der ganzen Schweiz aufgeführt. *sb*

nen oft kaum merklich und werden dann immerschlummer, wenn man sie nicht gut bearbeitet. Man redet dann von der sogenannten Konfliktspirale. Wenn mich jemand kränkt, dann ziehe ich mich zurück oder schütze mich irgendwie. Diese Abwehrmechanismen kränken wiederum mein Gegenüber. «Wenn Du mich nicht ausre-

war, dann helfe ich Dir nicht mehr bei der Arbeit; wenn Du mir nicht mehr guten Morgen sagst, dann wasche ich auch das Auto nicht mehr», um einige Beispiele zu nennen.

Ab welcher Stufe raten Sie, externe Hilfe in Anspruch zu nehmen?

Als Faustregel gilt: Wenn uns etwas stark beschäftigt und wir nicht in einem fairen Gespräch, bei dem wir einander echt zuhören, befriedigende Lösungen finden, dann sollten wir externe Hilfe in Anspruch nehmen.

Stellen Sie in den Jahren Ihrer Tätigkeit als Berater Veränderungen im Bereich der Generationenkonflikte fest? Wenn ja welche und worauf führen Sie sie zurück?

Ja, Trennungen und Scheidungen sind häufiger geworden. Früher haben die Menschen die Möglichkeit einer Scheidung weniger in Betracht gezogen. Das heisst aber nicht, dass das Leid früher kleiner

Tipps von Rimle an die Älteren

- Die Verantwortung für eine genügende Altersvorsorge frühzeitig anpacken. Neben der einfachen AHV aus der ersten Säule braucht ein Ehepaar heute 300 000 bis 500 000 Franken Reserve, wenn es in ähnlichem Stil weiterleben möchte.
- Beim Generationenwechsel bewusst neue Lebenspläne angehen. Dies können Hobbys oder Reisen sein. Auch das pflegen von Freundschaften oder die Beziehungspflege mit allen Grosskindern können neue Lebenspläne sein. Oder ganz einfach die Erfüllung von Bedürfnissen, die nie Platz hatten im strengen Bauernalltag. Diese müssen nicht immer viel Geld kosten. Manchmal geht es nur darum,

Zeit zu haben. Während der Berufszeit hatte man sie nicht, jetzt darf man sie voll geniessen.

- Das Bauernhaus verlassen und soweit wegziehen, wie es nötig ist, um der jungen Generation einen selbstständigen Start zu ermöglichen. Dies kann hinter dem nächsten Hügel oder auch weiter sein. Wenn es im Stöckli nebenan ist, sollte man es nur mieten, damit bei Konflikten klar ist, dass die ältere Generation wegzieht. Die ältere Generation hat ein Recht auf ein würdiges Alter. Die jüngere Generation muss vom Hof leben können und hat deshalb das Recht auf die Gestaltung des Hofes. *sb*

war. Die schwächeren Glieder in der Generationengemeinschaft haben dann einfach still gelitten und die stärkeren Glieder haben ihre Macht ausgebaut. Heute melden alle ihre Bedürfnisse mehr an. Und das ist auch gut so. Jetzt gilt es, zu lernen, gute Gespräche über die unterschiedlichen Bedürfnisse zu führen.

Und wie lernt man denn das? Wenn es ohne Begleitung nicht geht, dann zum Beispiel in einer Mediation oder einem Coaching. Also mit einer Begleitperson, die stille Personen motiviert, ihre Bedürfnisse auszusprechen und die dominante Personen wohlwollend auf Vorteile des Zuhörens aufmerksam macht.

Wenn Sie nach einem Patentrezept zur Linderung oder Beseitigung der Generationenkonflikte gefragt würden, wie würde Ihre Antwort lauten? Über die unterschiedlichen Bedürfnisse immer wieder respektvoll und «auf Augenhöhe» reden.

Tipps von Rimle an die Jüngeren

- Es ist wichtig, eine starke und faire Paarbeziehung zu pflegen. In einer guten Paarbeziehung kann man immer wieder auf-tanken und ein gutes Team kann viel mehr leisten. Wenn die Beziehung gut ist, fühlt sich die Person, die von aussen auf den Betrieb kam, nicht ausgegrenzt. Zudem fühlt sich der Hofnachfolger weniger im zermürbenden Sandwich.
- Bei der Hofübernahme soll klar über die Finanzen gesprochen werden. Der Ertragswert und mögliche Anpassungen bei Investitionen in den letzten zehn Jahren ist ein fairer Kaufpreis innerhalb der Familie. Allfällige Mieten und Arbeitsleistungen der Eltern dürfen dementsprechend

einander zuhören und gemeinsam Lösungen suchen, wo alle Bedürfnisse gleichwertig angesehen und so gut es geht umgesetzt werden.

Generationenkonflikte scheinen ihren Ursprung oft in der Beziehung «Schwiegereltern – Schwiegerkinder» zu haben. Ist der Grund dafür, dass der Hofnachfolger (Sohn oder zunehmend auch die Tochter) sich bei Schwierigkeiten zwischen den Generationen hinter den Partner stellt. Quasi gegen die Eltern. Wie sehen Sie das und wie funktioniert das?

Der Hofnachfolger ist von diesen Eltern auf diesem Hof erzogen worden. Das heisst, vieles auf diesem Hof entspricht auch seiner Prägung, die er wenig hinterfragt. Sehr oft gilt auch noch der Grundsatz: «Ehre deine Eltern.» Oder er oder sie ist auf die kostenlose oder günstige Mithilfe der Eltern angewiesen. Es ist also manchmal recht schwierig für diesen Hofnachfolger, zu seiner Partnerin zu stehen und gegen die Eltern vorzugehen. Aber ja, genau dies muss er tun, wenn er die Meinung seiner Partnerin teilt! Aber Achtung: Zuerst muss immer ein sorgfältiges Paargespräch geführt werden, in dem ein gemeinsamer Konsens erarbeitet wird. Mit diesem fairen Konsens des jungen Paares muss der Hofnachfolger dann vor seine Eltern stehen und diesen vertreten. Noch besser wird dieses Gespräch zu viert geführt, bei dem das junge Paar diesen gemeinsamen Konsens voll und ganz gemeinsam vertritt.

Wie sieht es mit Generationenkonflikten aus, wo der Hofnachfolger keine Partnerschaft oder Ehe einget? Sind sie dort quasi inexistent? Nein, es gibt auch dort Generationenkonflikte. In solchen Situationen geht es dann eher um Lösungsprozesse oder um das Recht oder die Pflicht der Eltern, in den Ruhestand zu treten. Nicht selten findet der Hofnachfolger keine neue Partnerin, weil kein Platz da

ist für sie. Da müssen wir in der Beratung einerseits das Loslassen der Eltern anpacken und andererseits den Mut zur Selbstständigkeit des Nachfolgers.

Es gibt einige Rezepte, wie man Generationenkonflikte vermeiden kann. Was ist, wenn es aber bereits sehr schwierig ist und die

ebenfalls im üblichen Rahmen ausgehandelt und abgegolten werden.

- Offene Gespräche mit den Geschwistern führen. Heute ist es so, dass meistens die Geschwister in anderen Berufen mit weniger Arbeitsstunden mehr Geld verdienen. Der Hofnachfolger ist demnach nicht bevorteilt. Man kann also ruhig transparente Gespräche führen. Auch die finanzielle Situation der Hofübergabe und der Eltern darf durchaus mit den Geschwistern zusammen diskutiert werden. «Ehre die Eltern» darf eine gemeinsame Angelegenheit aller Kinder sein und soll nicht an die kommende Betriebsleitergeneration abdelegiert werden. *sb*

Konflikte zur grossen Belastung geworden sind und es quasi kein Zurück mehr gibt? Konflikte zehren sehr an unseren Energiereserven. Die Arbeit muss trotzdem gemacht werden. Wir werden also immer schwächer und gereizter. Es lohnt sich immer, Konflikte anzupacken, solange man noch miteinander reden kann! Und wenn man dies verpasst und der Konflikt bei gegenseitig «Ladwächä» (Steine in den Weg legen) oder gar Gewalt angelangt ist, kann es sein, dass man sich besser trennt.

Was ist, wenn eine Seite gerne Hilfe von aussen in Anspruch nimmt, die andere diese aber verweigert?

Verweigerung ist ein Machtinstrument in der Konfliktspirale. Wenn man dies akzeptiert, lässt man das Machtinstrument zu. Man kann diesen Personen sagen: «Wenn ihr bereit seid, mit uns ein faires Gespräch auf Augenhöhe zu führen, wo alle am Schluss mit gutem Gefühl den Konsens stimmig finden, brauchen wir keine Hilfe. Wenn wir dies nicht können, erwarte ich (z. B. als Sohn), dass ihr Eltern uns mindestens die Zeit für eine erste Sitzung mit einer neutralen Unterstützung schenkt.»

Offt sind organisatorische Dinge dahinter, die eine örtliche Trennung verhindern. Die ältere Generation ist auf das Leben auf dem Hof angewiesen, weil sie sonst quasi in Altersarmut leben müsste. Im Gegenzug ist die jüngere Generation oft auf die Mithilfe der Eltern angewiesen, die oft auch unentgeltliche Arbeit leisten. Welchen Einfluss haben solche Abhängigkeiten auf das Verhältnis?

Solche Abhängigkeiten haben einen schlechten Einfluss auf das Verhältnis. Wenn immer möglich, sollten klare Abgrenzungen abgemacht werden: Wohnen mit einem geregelten Mietvertrag. Arbeit gegen einen angemessenen Lohn. Wenn die Altersvorsorge der Eltern ungenügend ist, könnte man diese Situation auch mit der ganzen Familie, also mit den Geschwistern des Hofnachfolgers gemeinsam besprechen.

Zeitgemäss gebaute Wohnungen auf dem Betrieb können auch an fremde Personen vermietet werden. Mit diesen Einnahmen kann den Eltern



Cornel Rimle

Cornel Rimle (56) ist Agronom und hat zusammen mit einer Partnerfamilie 30 Jahre einen Biobetrieb in der Ostschweiz geführt. Er machte Weiterbildungen in Coaching und Mediation und unterstützt seit 14 Jahren Einzelpersonen und Paare und hilft bei Generationenkonflikten. Er ist Vater von vier erwachsenen Kindern, wovon der älteste Sohn zusammen mit seiner Frau 2020 den Hof übernimmt. Rimle selber wird die restlichen Berufsjahre dem Coaching und der Mediation widmen.

eine ähnliche Wohnung in einer gesunden Distanz zum Hof finanziert werden. Auch wenn vielleicht noch eine kleine Differenz ausgeglichen werden muss, lohnt es sich, wenn dafür der Konflikt beendet werden kann.

Interview Simone Barth

Bei der jüngeren Generation

«Wieso kann er nicht akzeptieren, dass wir es anders machen?», fragt die junge Bauersfrau. Ihr Mann sitzt am Tisch und schweigt. «Und wieso sagst du ihm nicht endlich, dass wir es so machen, wie wir es für richtig empfinden?», fragt sie. Er schweigt immer noch. «Ich habe dich etwas gefragt», sagt sie. Er schweigt. Denken tut es in seinem Kopf, aber reden nicht. Es geht grad nicht. Im Hals sitzt ein Kloss. Wie so oft, wenn eine Diskussion mit seiner Frau so beginnt. Was soll er denn sagen? Zu seiner Frau? Seiner Mutter? Seinem Vater? Es ändert doch nichts, denkt er. Aber sagen kann er es nicht.

«Ich mag mich nicht rechtfertigen für 25-jährige Rhabarberstöcke, die ich ausmache», sagt die Bauersfrau nach einer Pause. «Das muss du ja auch nicht», antwortet er endlich und nimmt einen Schluck heissen Kaffee. «Aber ich habe das Gefühl, dass ich das muss. Schliesslich stand deine Mutter eine gefühlte halbe Stunde auf dem Mist und betrachtete diese Stöcke, als würde ihr ganzes Leben daran hängen», erklärt sie. «Ich bin die Einzige an diesem Tisch, die Rhabarber mag, was also soll ich damit?», fragt sie weiter. Wieder keine Antwort.

«Essen wir morgen bei Grosi?», durchbricht eine Kinderstimme die Stille. «Ja», sagt die Mutter. «Cool!» Ruhe. «Aber die Hausaufgaben nicht vergessen», ruft die Bauersfrau hinterher. Aber zuhören tut wohl niemand mehr. Doch, der Bauer. Beim Wort vergessen fällt ihm ein, dass er noch den Besamer anrufen muss. *sb*

Bei der jüngeren Generation